

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 33 (1929-1930)
Heft: 5

Artikel: Gutes Spielzeug
Autor: Wehrli, H.K.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-664156>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gutes Spielzeug.

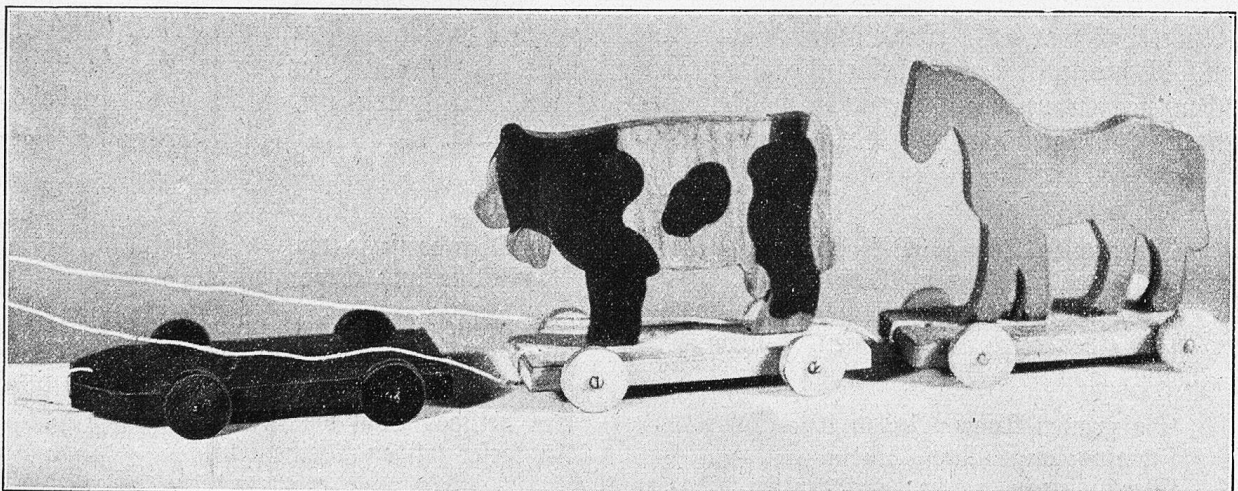
Im Landerziehungsheim Albisbrunn gibt es eine Werkstätte, wo einige Knaben unter der Leitung eines Erwachsenen Spielsachen anfertigen. Der eine sägt die kleinen Tier- und Menschenfiguren aus einem 14 mm dicken Brett, der zweite schleift sie, und der dritte gibt ihnen mit der Farbspritze oder dem Pinsel das die Kinderherzen erfreuende farbige Kleid. Der Vorratsraum, in welchen die fertigen Sachen gebracht werden, wäre ein rechtes Paradies für Kinder von 3 bis 8 Jahren. Da liegen ein paar Tausend von diesen bunten Figuren wohlgeordnet beisammen. Sie passen alle zusammen, das Pferd zum Beispiel ist etwa 8 cm hoch, aus einem Stück gefertigt, das heißt solid und einfach. Solid muß es sein, denn das Spielzeug kann für das Kind nur dann einen wahren Wert bekommen, wenn es dauernd in seinem Besitze bleibt, einfach, weil das Kind einfache Vorstellungen hat. Es kann die einfache Form ganz in seinen geistigen Besitz aufnehmen. Die leuchtenden Farben sind wohl abgestimmt. Sie spielen eine große Rolle. Farben sind immer ein Fest für das Auge. Sie üben eine ähnliche Anziehung aus wie Süßigkeiten. Sie dürfen aber wie diese nicht wahllos zusammengestellt sein, sondern müssen zusammen stimmen.

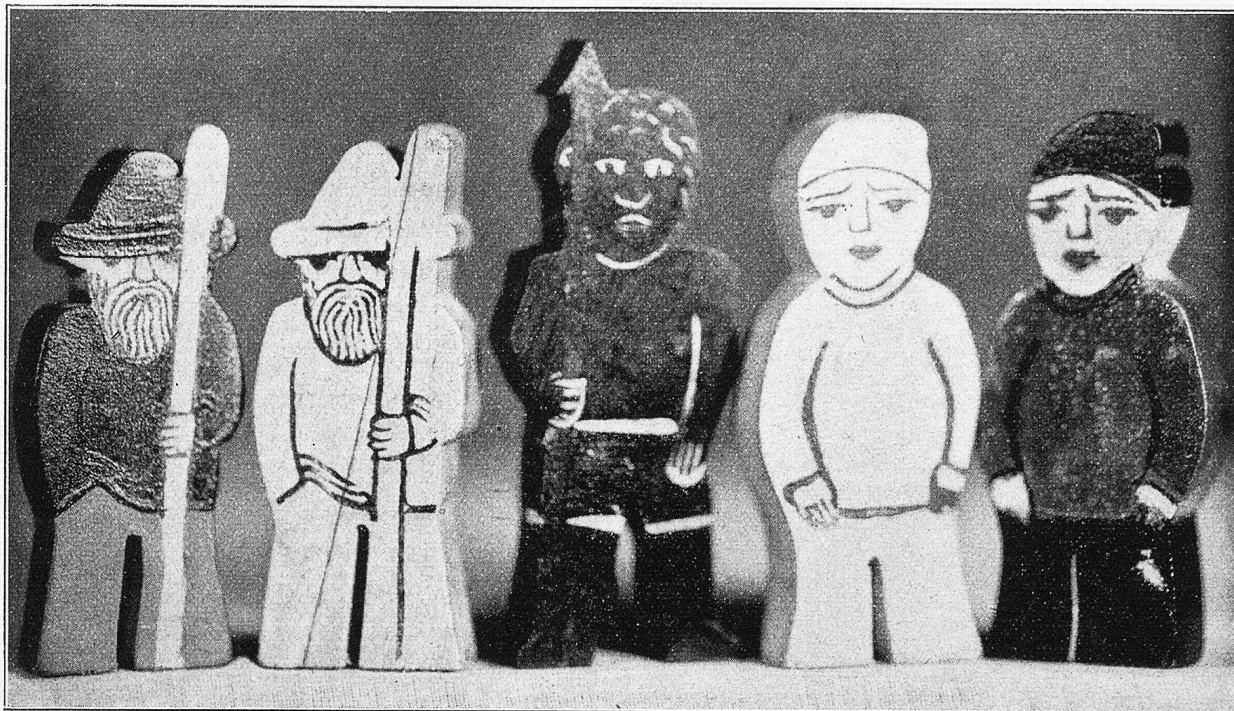
Mit einer Handvoll von diesem Spielzeug kann ein spielfrohes Kind in seiner Phantasie ein ganzes Leben voll Abenteuer erfinden. Da sind Haustiere: Pferde, Kühe, Schafe, Hunde, Katzen, Hühner, Hähne, Tauben, Schweine, Ziegen, dazu der Bauer, die Bäuerin, Hirten. Reiter machen Jagd auf Hirsche, Rehe, Bären, Hasen, Löwen. In die Wüste reisen wir mit Beduinen, Negern, Kamelen, Eseln, um Löwen,

Krokodile, Schlangen zu fangen. Mit harthölzernen Bauklötzchen erstellen wir den Menschen Häuser, Fabriken und Maschinen, den Tieren Ställe. Das erste Vergnügen ist das Aufbauen, das zweite das Zusammenwerfen. Dabei zerbricht nichts.

Was reizt die Kinder zum Spielen? Sie setzen sich in Besitz aller Dinge, die im Bereiche ihres Willens sind, und diese bedeuten ihnen die ganze Welt. Es gibt aber Gegenstände, an denen das Kinderherz mit besonderer Liebe hängt. Diese wertvollsten Spielsachen müssen jedenfalls dauerhaft sein. Nicht jene Blechmaschinen, Autos, Dampfer, Zeppeline sind es. Solche Werke reizen die Untersuchungs- und Zerstörungslust im Kinde und sind baldigem Sezierungstod geweiht. Was das Kind dabei entdeckt, wird ihm keinen besonders hohen Begriff von den Wundern der Technik geben. Nein, jene bevorzugten Spielsachen sind einfache und solide Gegenstände, die ein eigenes Gesicht haben. Entweder findet sie das Kind in der Natur, oder es hat sie als Geschenk von einer geliebten Person erhalten und legt nun seine ganze Seele in sie, die gleichsam, auch wenn es keine Puppen sind, zu Kindern des Kindes werden, über deren Verlust es einen Tag lang weint. Solche Geschöpfe will der Albisbrunner Spielwarenbetrieb schaffen. Sie haben ein persönliches Gesicht und sind geschaffen, um von ihrem Herrn, dem Kinde, eine Seele eingehaucht zu bekommen.

Nun macht auch die Herstellung dieser zukunftsfrohen Gesellschaft den Albisbrunner Zöglingen Freude. Hat doch jedes Geschöpf, das unter ihren Händen entsteht, ein Gesicht

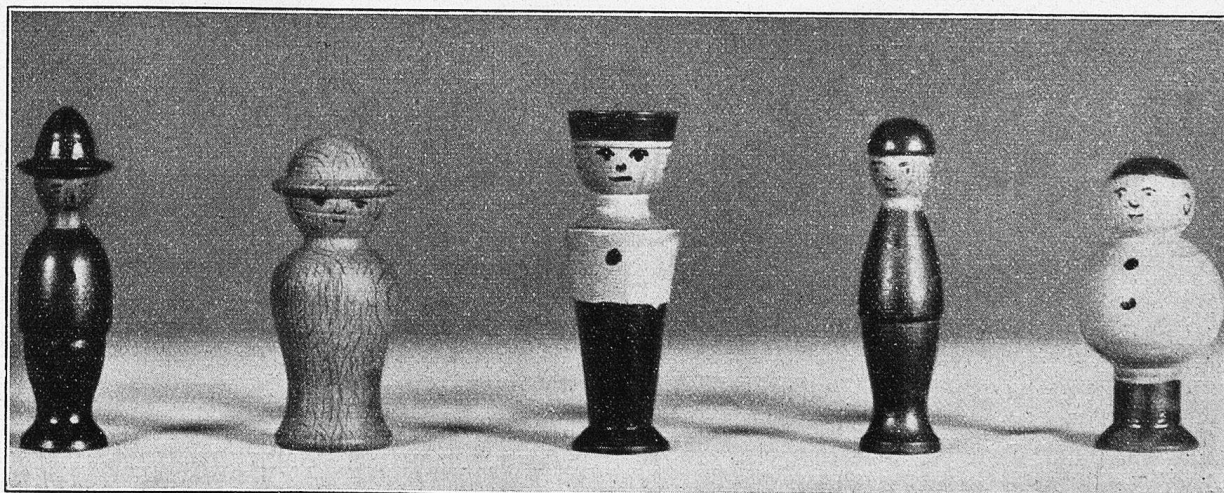




und scheint zu sagen, sowie es fertig mit allen Farben glänzend angetan vor seinem Schöpfer auf dem Tische steht: Ich danke Dir, daß Du mich ins Leben gestellt hast, ich freue mich auf die bevorstehende Reise in die Welt, und ich werde mir Mühe geben, meinen Lebenszweck zu erfüllen und den Kindern Freude und Tugendrang zu wecken. Oft stehen leider auch schlecht gelungene Geschöpfe auf dem Werk Tisch. Dann sieht der untüchtige Verfertiger das Unrecht und den Schaden, den er damit gestiftet hat und lernt sich zur Arbeit zusammennehmen. Es gehört Konzentration, Fleiß und Geschicklichkeit dazu, diese scheinbar so simplen und doch große Genauigkeit erfordernden Figuren sauber fertigzustellen. Wie leicht ist eine frische Farbe

mit einem täppischen Finger verschmiert, wie schnell verirrt sich die laufende Säge vom vorgeschriebenen Strich oder der Pinsel über die Grenze seines Feldes: schon ist ein Monstrum entstanden, das mit Mühe und Kosten geflickt werden muß oder das nur für den Ofen taugt.

Kummervoll betrachtet der Albisbrunner Spielwarenfabrikant die Schaufenster von Spielwarenläden. Da glänzen bunte, kleine und große Spielsachen meist deutscher Herkunft in unerhörter Mannigfaltigkeit. Sieht er sich aber Stück für Stück genau an und denkt sich dessen täglichen Gebrauch, so tröstet er sich im Gedanken, daß die Forderungen, die in der Natur des Kindes liegen, vom Albisbrunner Spielzeug erfüllt werden, wie von guten aus-





ländischen Fabrikaten, und besser als von einer großen Menge unsolider, geschmackloser und unfindsgemäß gefärbter Waren, die zwar vom Publikum bevorzugt werden, weil

sie etwas „vorstellen“ — was sie im Grunde nicht sind. Das Albisbrunner Produkt, so sagt mancher, „stellt nichts vor“ und es sei zu solide, — aber so soll es ja sein, es stellt nicht nur vor, sondern es ist dann etwas, wofür die Kinder Sinn haben, wenn er auch den Erwachsenen manchmal abhanden gekommen ist.

Die Photographien, denen der Farbenreiz fehlt, zeigen uns einen andern Reiz, der dieser Art Spielzeug eignet und dem wesentlicher Wert zukommt. Ich meine den Reiz der körperlichen, plastischen Gegenständlichkeit, der diesen einfachen handfesten Formen innewohnt, ähnlich wie rein kubischen Bauklötzchen. Als bunte Gegenstände rufen sie dem Kinde zu: Komm zu mir! und setzen es in frohe Stimmung. Als Klöße sagen sie zu ihm: hier bin ich, packe mich! Zugleich aber ist die besondere Form des Pferdes, des Bauersmannes, des Löwen usw. deutlich erkennbar und spricht ebensolaut zum Kinde: Ich bin das Pferd, der Bauer, der Löwe. Diese dreistimmige Musik des Körpers, der Farbe und der charakteristischen Linie ist im Einklang und dem Kinde vollkommen faßbar. In dieser, der Kunst sich nicht durch Raffinement, sondern durch Betonung und Übereinstimmung der elementaren Erscheinungsformen nähernden Wirkung liegt der Reiz und der Wert dieser Spielsachen aus Albisbrunn.

H. G. Wehrli,

Lehrer an der Kunstgewerbeschule.

Lütt Jan.

Jan Boje wünscht sich lange schon.
Ein Schiff — ach Gott, wie lange schon!
Ein Schiff so groß — ein Schiff — hurra!
Von hier bis nach Amerika.
Die höchsten Tannen sind zu klein,
Die Masten müßten Türme sein,
Die fliegen — hei, was ist dabei?
Klinggling das Himmelsdach entzwei.
Die Wolken wären Segel gut,
Die knallen wild im Wind vor Wut,
Jan Boje hängt am Klüverbaum
Und strampelt nackt im Wellenschäum.
Jan baumelt an der Reeling, Jan!
Und schaukelt, was er schaukeln kann.
Wenn's an die Planken plitscht und platscht,
Der blanke Steert ins Wasser klatscht.
Wie greift er da die Fische flink;
Ein Butt bei jedem Wellenblink!
Die dörrt auf Deck der Sonnenschein,
Und Santje beißt vergnügt hinein.

Jan Boje segelt immerfort,
Spuckt über Back- und Steuerbord
Und kommt zurück trotz Schabernack,
Das ganze Schiff voll Kautabak.
Wer aber ist Jan Boje, he?
Der Teufelsmaat und Held zur See?
Jan Boje ist ein Fischerjung',
Ein Knirps, ein Kerl, ein frischer Jung'.
Grad liegt er auf dem Bauch im Sand
Und lenkt ein schwimmend Brett am Band,
Und ob die Woge kommt und geht,
Ob sich sein Brett im Wirbel dreht —
Sein starrer Blick ins Ferne steht.
Da schwillt's heran im Sonnengleiß
Von tausend Segeln breit und weiß;
Da hebt sich manch ein Riesenbug
Wie düst'rer Spuk und Augentrug . . .
Das wandert ewig übers Meer.
Wann kommt Jan Bojes Schiff daher?

Otto Ernst.